

Dorstfelder leiden im Visier der Radikalen

Rechter Terror reißt Wunden in Familie

Klaus Brandt

Barbara Engelhardt ist eine mutige Frau. Eine Kämpferin für Toleranz und Vielfalt, Multikulti und Menschenrechte. Demokratinnen durch und durch. Aber gestern, als die 47-Jährige vor ihrem zertrümmerten Auto steht, da verlassen sie die Kräfte. „Ich kann nicht mehr“, sagt die Dorstfelderin und bricht zusammen. „Bald haben die es geschafft...“ Die – das sind Nazis. Rechtsradikale, bekannt bei der Polizei.

Wittener Straße 10, das alte evangelische Gemeindehaus. In der zweiten Etage wohnt Barbara Engelhardt mit Ehemann Joachim Striepens (43) und Sohn Yasa. Der 18-Jährige ist engagierter Antifaschist. Seit einem Jahr. „Wegen der ganzen Aufmärsche und Demos der Rechten. Die betrachten Dorstfeld ja als ihr Revier“, sagt Barbara Engelhardt. Und die Friedensbewegte Familie wohl als Eindringlinge. Seit einem halben Jahr, seit die Dorstfelder beschlossen haben: „Wir zeigen Gesicht!“ – seither machen die Nazis ihnen die Hölle heiß.

Am 28. April, es ist Barbara Engelhardts Geburtstag, hatten Nazi-Aufkleber am Haus. Als die Familie sie entfernt, schauen drei Neonazis von der anderen Straßenseite zu. Barbara Engelhardt ruft die Polizei. Als sie kommt, räumen die Nazis das Feld. Vorerst.

Ein paar Tage später ist die Friedenstaube auf dem Privat-Pkw mit einem Nazi-Motiv überklebt. Auch das wird abgeknibbelt, doch kurz darauf kommt es dicker. „Sie haben das ganze Auto besprüht, mit schwarzer Farbe“, sagt die Mutter. „Schon da haben wir uns bedroht gefühlt.“ Es kommt schlimmer. Am 28. August um 2.20 Uhr reißt ein

Knall die Familie aus dem Schlaf. „Ein Anschlag!“, denkt jeder – und hat Recht: Ein Pflasterstein hat das Küchenfenster durchgeschlagen. Draußen quietschen Autoreifen. Die Täter entkommen im Dunkel der Nacht. Es ist die Nacht, in der Barbara Engelhardt spürt, dass es an ihre Substanz geht. Der Psychoterror reißt Wunden in die Seele.

Sie setzt „einen Hilferuf“ ab, schreibt eine E-Mail an das Büro für Vielfalt und Toleranz. Kopien habe sie an Ullrich Sierau (SPD), Frank Hengstenberg (CDU) und Mario Krüger (Grüne) geschickt, sagt Barbara Engelhardt. Doch: „Nicht einer hat geantwortet.“

Gestern sind Front- und Heckscheibe des Familiengewährts eingeschlagen. Ein Stein liegt auf der Rückbank. Aufgebrochen ist das Auto nicht. Es fehlt auch nichts. Ein reiner Zerstörungsakt also. Das ist zuviel für die 47-Jährige. „Ich kann nicht mehr“, sagt Barbara Engelhardt. Sie fühlt sich alleine, im Stich gelassen – von Politik, Polizei, Gesellschaft. „Absolut hilflos.“

Drei Anzeigen hat sie erstattet. „Zwei Verfahren sind von der Staatsanwaltschaft eingestellt“, sagt Polizeisprecher Wolfgang Wieland. Und: Die Polizei stehe der Familie gerne mit Rat und Tat zur Seite. Barbara Engelhardt hat Zweifel. Aber nicht an ihrem Sohn. Yasa, der 18-jährige Antifaschist, das sei kein Straßenkämpfer. Keiner, der mit Steinen auf Nazis werfe. Polizeisprecher Wieland bestätigt das.

Barbara Engelhardts Wunsch: „Dass die Bevölkerung endlich wach wird und, verdammt nochmal, was tut. Wenn wir alle Gesicht zeigen, sind wir stärker. Die können ja nicht überall die Fenster einschmeißen.“



Barbara Engelhardt an ihrem zertrümmerten Auto.

Foto: Printz